

APERÖ

DAS AUSGEHMAGAZIN DER ZENTRALSCHWEIZ
Nr. 4 / 24. – 30. JANUAR 2013

Mit dem Fernsehmagazin
TV-WOCHE



«Rock'n'Roll Kingdom»
**Filmwürdiger
Sedel**

«Hinter jeder Tür eine neue Welt»

«Rock 'n' Roll Kingdom», der Film über den Sedel, läuft im Kino Bourbaki, Luzern

Was treiben die eigentlich da oben auf dem Sedel? Zwei Innerschweizer Filmer zeigen die Vielfalt des Schaffens an einem autonomen Ort.

54 Proberäume bieten vielen Bands, alten und jungen von verschiedenster musikalischer Ausrichtung, einen steten und bezahlbaren Ort zum Musikmachen. Thomas Horat («Wäterschmöcker») und Luzius Wespe haben zwei Jahre in den Film investiert. Die beiden haben sich vorher nicht gekannt; zusammengebracht wurden sie von Sedel-Präsident Adrian Albisser. Entstanden ist ein sympathisches und authentisches Porträt über das aktuelle Musikschaffen im Sedel sowie über die Träume und den Lebensalltag von Musikern in der Schweiz.

Es sind 50 bis 60 Filmstunden zusammengekommen. Da haben Sie viel Zeit im Sedel verbracht. Gehören Sie jetzt auch ein bisschen zur Sedel-Family? Gibt es so etwas überhaupt?

Thomas Horat: Es sind recht viele Gruppierungen. Gewisse Leute sind wahrscheinlich ganz für sich. Andere tauschen sich mehr aus. An der Premiere hat es Musiker gegeben, die über andere Musiker im Film gesagt haben: «Den habe ich noch nie gesehen.»

Wie hat sich Ihr Verhältnis zum Sedel verändert? Werden Sie jetzt ab und zu mal dort zu Gast sein, oder ist das Kapitel Sedel abgeschlossen?

Horat: Für mich war es eigentlich nie ein Kapitel. Ich war immer wieder im Sedel und habe auch schon ein Konzert organisiert.

Luzius Wespe, Sie haben keinen Bezug gehabt zum Sedel, oder?

Wespe: Ich denke, da kommst du gar nicht darum herum, wenn du hier in der Stadt aufwächst. Einen Film über Musik oder Leute zu machen, mit denen ich mich nicht jeden Tag abgebe, das habe ich spannend und schön gefunden. Wir sind viel am Abend während der Proben filmen gegangen und haben mit den Bands ein Gespräch geführt. Jedes Mal, wenn du zu einer Tür reingekommen bist, bist du in eine neue Welt eingetreten, eine neue Philosophie – ein Adventskalender, einfach nur mit 18 Türchen (lacht).

Horat: Wir sassen auf der einen Seite, sie auf der anderen. Viele Fragen, die wir den Musikern stellten, waren Fragen, die sie sich zum Teil selber nie gestellt hatten. Das hat fast etwas Psychotherapiemässiges gehabt. Eine Band hat sich sogar bedankt bei uns.

18 Bands haben Eingang in den Film gefunden. Wie muss man sich die Auswahl vorstellen?

Wespe: Wir haben eine nicht mehr ganz aktuelle Liste bekommen mit allen Bands. Das war die Ausgangslage.

Horat: Dann haben wir die angekreuzt, die wir selber kennen, wie Moped Lads, Motorslug, The Bonkers und Die Knopiloten. Weiter haben wir uns gefragt, was interessant sein könnte für eine gute Mischung und welche Bands man ein bisschen kennt.

Wespe: Es gibt eine Vorstandssitzung einmal im Jahr, die alle besuchen. Dort hat man über den Film informiert. Diejenigen, die interessiert waren, konnten sich bei uns melden.

Der Film ist im Auftrag des Jubiläumskomitees entstanden.



Thomas Horat (links) und Luzius Wespe vor dem Sedel. Bild Dominik Wunderli

Wespe: Ein Auftrag wäre es, wenn der Sedel uns dafür bezahlt hätte. Dann hätten sie aber auch sagen können, was für einen Film sie wollen. Es war anfänglich überhaupt nicht klar, dass es ein Film über heute werden würde. Alle haben immer gesagt: «Ah cool, ihr macht einen Film über den Sedel, über früher.» Da es bereits das Buch gibt (siehe Hinweis), fanden wir es cooler, einen Film darüber zu machen, wie der Sedel jetzt ist.

Horat: Der Sedel-Verein hat einen Drittel des Films bezahlt. Ohne dieses Geld hätten wir es nicht machen können. Sonst haben das Projekt nur noch Stadt und Kan-

tone sowie eine Stiftung unterstützt.

Wie viel hat der Film gekostet?

Horat: 70 000 Franken.

Wespe: Das ist sehr wenig Geld für die Realisierung eines Dokumentarfilmes in der Länge von 80 Minuten. Wir hatten das Projekt ursprünglich als Fernsehfilm eingegeben. Das Fernsehen hat Nein gesagt, also konnten wir vom Bund auch kein Geld beantragen.

Sie haben sehr wenig Infos über den Sedel mitgegeben. Versteht man den Film auch ausserhalb?

Wespe: Du musst dich entschei-

den, worauf du fokussieren willst. Uns ist es um die Leute gegangen, ihre Musik und ihr Gedankengut. Dann, finde ich, kann anderes in den Hintergrund rücken. Wie der Film in anderen Städten funktioniert, darauf bin ich auch sehr gespannt.

Man merkt, dass die Musiker Ihnen vertraut haben und Sie mögen. Es wirkt nie aufgesetzt.

Horat: Ich habe auch das Gefühl, es ist recht natürlich.

Wespe: Davor hatte ich eigentlich ein bisschen Angst. Das sind alles Musiker, die sich den Auftritt gewöhnt sind.

Thomas Horat, wie nehmen Sie als Filmemacher die Zentralschweiz wahr?

Horat: Ein steiniger Boden; die meisten wandern darum nach Zürich aus.

Spielt es denn keine Rolle, was man ausweisen kann?

Horat: Vielleicht wird es dann irgendwann eine Rolle spielen.

Sie müssen immer wieder von vorne beginnen?

Horat: Ja. Und heimatliche Themen werden z. B. nicht mehr gefördert. Das ist eine Weisung des Bundes, die jetzt auch bei den Kantonen angekommen ist. In Schwyz haben sie mir für «Alpsummer» deswegen nur noch die Hälfte ausgezahlt. Man muss sich halt irgendwie durchkämpfen.

Interview Regina Grüter

■ Film: Fr 22.45, So 12.00 im Bourbaki, Luzern. Idee, Buch und Regie: Thomas Horat (48), Brunnen, und Luzius Wespe (32), Luzern. Horats nächstes Projekt: «Alpsummer» (Kinostart Juni), www.mythenfilm.ch; Buch «Sedel 1981-2001», Fr. 40.-, www.sedel.ch

Das Königreich auf dem Hügel

Der Sedel ist nicht nur für die Region Luzern ein unverzichtbarer Kulturort. Das markante Gebäude auf dem Hügel ist ein Unikum, um das Luzern – zumindest von der Rock-'n'-Roll-Gemeinde – auch gesamtschweizerisch beneidet wird. Gegen 150 Bands, DJs und andere Musiktäter proben in den Räumen der ehemaligen Strafanstalt. Die 54 Zellen sind alle mehrfach belegt und oft bis zu sieben- und achtmal untervermietet. Die Warteliste ist lang.

Wo sonst gibt es eine Liegenschaft, in der diese Fülle an Musik überhaupt entstehen und stattfinden kann? Wo unbürokratisch Konzerte und Veranstaltungen durchgeführt werden und sich inzwischen mehrere Generationen von Musikern austauschen und miteinander austauschen können? Wo nicht dauernder Zoff um Zuständigkeiten und Geldgejammer herrscht, sondern einfach gemacht wird, und das mit Vielfalt und Qualität?

Druck, Improvisation und nicht zuletzt auch die Angst der Behörden vor einem Überschwappen der Zürcher Unruhen nach Luzern, um das Vorhaben durchzubringen. Am 19. Januar 1981 wurde die Nutzung des Sedels bewilligt.

Was sich fortan im Sedel zu entfalten begann, war chaotischer, lauter, lustvoller und kreativer als alles, was sich in den Jahrzehnten zuvor darin abgespielt hatte. Das Bemerkenswerteste an diesem Musikzentrum aber ist, dass es bis heute alle Stürme und Trends des Kulturlebens überstanden hat und nach wie vor beliebt und gut besucht ist.

Lustvoller und kreativer

Der Sedelhof wurde vom Kanton Luzern 1838 gekauft und als Strafanstalt genutzt. 1932 kam es zu einem Umbau, und die Strafanstalt Sedel erfüllte ihre Aufgabe bis zur

Schliessung 1971. Darauf wurde der Sedel von verschiedenen Amtsstellen als Aktendepot verwendet. Zu Beginn der Achtzigerjahre kam die grosse Verwandlung zur Rock-'n'-Roll-Bastion, die der Sedel bis heute darstellt. Zur Initialzündung im wahrsten Sinne des Wortes wurde im Februar 1980 der Brand des Kriegerhauses auf der Allmend, mit dem 13 Bands auf einen Schlag ihre Proberäume verloren. Jetzt war Selbstinitiative gefragt. Es brauchte viel Druck, Improvisation und nicht zuletzt auch die Angst der Behörden vor einem Überschwappen der Zürcher Unruhen nach Luzern, um das Vorhaben durchzubringen. Am 19. Januar 1981 wurde die Nutzung des Sedels bewilligt. Was sich fortan im Sedel zu entfalten begann, war chaotischer, lauter, lustvoller und kreativer als alles, was sich in den Jahrzehnten zuvor darin abgespielt hatte. Das Bemerkenswerteste an diesem Musikzentrum aber ist, dass es bis heute alle Stürme und Trends des Kulturlebens überstanden hat und nach wie vor beliebt und gut besucht ist. Der Film «Rock 'n' Roll Kingdom» macht denn auch bewusst, wie inzwischen eine junge Generation von Musikern den Sedel in Beschlag genommen hat und sich am quasi-historischen Ort sehr wohl fühlt. Diese Kontinuität aufrechtzuerhalten, ohne den «Spirit» der Gründerjahre mit ihrem Enthusiasmus zu opfern, macht den Sedel auch mehr als 30 Jahre später weit herum einzigartig.



Kulturhaus Sedel. Bild Philipp Schmidli

Pirmin Bossart